DENTAL TRIBUNE

The World's Dental Newspaper · Austrian Edition

WISSENSCHAFT: Weichgewebemanagement
Der biologisch gesteuerte Ansatz heilt chronische periimplantäre Entzündungen auch in schwierigen Fällen aus und zeigt über drei Jahre stabile, reproduzierbare Ergebnisse.

VERANSTALTUNGEN: Jubiläum
Der Österreichische Kongress für Zahnmedizin in Wien feierte 2026 sein 50. Jubiläum – mit einem Rückblick auf fünf Jahrzehnte und einem Blick in die Zukunft.

PRODUKTE: Digitale Workflows
ZimVie lanciert eine neue Dentalplanungssoftware mit KI, webbasiertem Design, erweiterter präprothetischer Planung und umfassendem E-Learning.

DPAG Entgelt bezahlt · OEMUS MEDIA AG · Holbeinstraße 29 · 04229 Leipzig · No. 5/2026 · 23. Jahrgang · Wien, 20. Oktober 2026 · PVSt. 64494 · Einzelpreis: 3,– EUR · www.zwp-online.info ZWP ONLINE

Gender Health Gap

Frauen stärker belastet.

WIEN – Der Austrian Health Report 2026, eine repräsentative IFES-Studie im Auftrag von Sandoz, zeigt deutliche geschlechtsspezifische Lücken in der österreichischen Gesundheitsversorgung. Frauen sind mit dem Gesundheitssystem wesentlich unzufriedener als Männer und berichten häufiger von psychischen Belastungen, chronischen Erkrankungen und negativen Erfahrungen bei ärztlichen Behandlungen. Viele fühlen sich mit ihren Schmerzen nicht ernst genommen oder erleben, dass ihre Beschwerden vorschnell als psychisch eingestuft werden.

Auch die Organisation von Gesundheit und Pflege innerhalb der Familie bleibt überwiegend Frauensache. Dazu zählen Arzttermine, Vorsorgeuntersuchungen und die Betreuung kranker Angehöriger. Diese Mehrfachbelastung wirkt sich zusätzlich auf die psychische Gesundheit aus.

Zugleich bestehen Wissenslücken über geschlechtsspezifische Symptome und Nebenwirkungen, insbesondere bei psychischen Erkrankungen. Künstliche Intelligenz wird zunehmend für Gesundheitsfragen genutzt, obwohl verlässliche Quellen und klare Regeln fehlen.

Große Bedeutung haben außerdem die heimische beziehungsweise europäische Medikamentenproduktion und die Versorgungssicherheit. Gleichzeitig kritisiert die Bevölkerung lange Wartezeiten und eine zunehmende Zweiklassenmedizin. Einsparungen im Gesundheitsbereich werden mehrheitlich abgelehnt. DT

Quelle: Sandoz GmbH



Gemeinsam für ein gesundes Lächeln

Generation Smile macht Mundgesundheit zur weltweiten Bewegung.

PRAG – Auf dem diesjährigen FDI World Dental Congress in Prag hat die FDI World Dental Federation (FDI) ihre neue Initiative „Generation Smile – die Bewegung für Mundgesundheit für alle" vorgestellt. Künftig bildet die Plattform das Fundament des Welttags der Mundgesundheit (World Oral Health Day, WOHD). Unter dem ersten Jahresmotto „Mach mit bei Generation Smile" lädt die Kampagne Menschen weltweit dazu ein, sich für Mundgesundheit als unverzichtbaren Bestandteil der allgemeinen Gesundheit und des persönlichen Wohlbefindens starkzumachen.

Generation Smile basiert auf der Überzeugung, dass nachhaltiger Wandel bei jedem Einzelnen beginnt. Ob zweimal tägliches Zähneputzen, gesundheitsbewusste Gewohnheiten, regelmäßige Kontrolltermine, die Motivation anderer zur Mundpflege oder das Engagement für einen gerechten Zugang zur zahnmedizinischen Versorgung – jeder Beitrag zählt. Aus Millionen individueller Entscheidungen soll so eine globale Bewegung entstehen.

Das Lächeln steht dabei sinnbildlich für all das, was ein gesunder Mund ermöglicht: Gesundheit, Selbstvertrauen, Beschwerdefreiheit, Verbundenheit und Wohlbefinden. Zugleich unterstreicht die Initiative, dass Mund- und Allgemeingesundheit untrennbar miteinander verbunden sind.

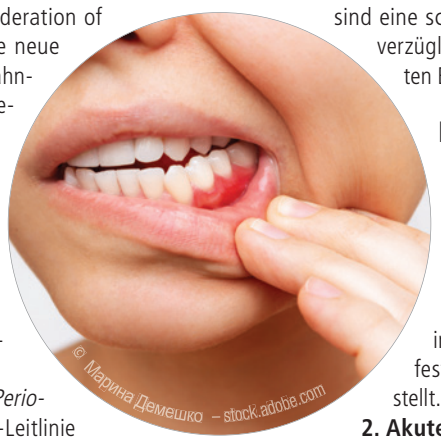
Inspiriert von der universellen Ausdruckskraft der Streetart präsentiert sich Generation Smile mit einer neuen visuellen Identität, die kulturelle und geografische Grenzen überwindet. Menschen aus aller Welt können ihre Stimme in ein digitales Wandbild einbringen, das durch zahlreiche individuelle Beiträge zu einem gemeinschaftlichen Kunstwerk heranwächst. DT

Quelle: FDI

Behandlung akuter parodontaler Erkrankungen

Drei Schritte für eine schnelle und gezielte Therapie.

BRÜSSEL – Die European Federation of Periodontology (EFP) hat eine neue Leitlinie veröffentlicht, die Zahnärzten ein strukturiertes Vorgehen bei der Diagnose und Behandlung akuter parodontaler Erkrankungen bietet. Eine rasche Therapie ist bei diesen Krankheitsbildern entscheidend, um Schmerzen und Infektionen zu kontrollieren und eine schnell fortschreitende Gewebezerstörung zu verhindern.



Die im *Journal of Clinical Periodontology* veröffentlichte S2k-Leitlinie Management of Acute Periodontal Conditions – The EFP S2k Level Clinical Practice Guideline befasst sich mit drei Krankheitsbildern, die in der Klassifikation parodontaler und periimplantärer Erkrankungen und Zustände von 2018 definiert wurden:

- nekrotisierende parodontale Erkrankungen
- parodontale Abszesse
- endodontisch-parodontale Läsionen

Anders als viele chronische Formen parodontaler Erkrankungen treten akute parodontale Erkrankungen plötzlich auf. Die Beschwerden reichen von milden Symptomen bis zu starken Schmerzen. Besonders relevant sind die rasche Zerstörung des parodontalen Gewebes sowie das Risiko eines Fortschreitens oder einer weiteren Ausbreitung der Erkrankung. Deshalb sind eine schnelle Diagnose und die unverzügliche Einleitung einer geeigneten Behandlung erforderlich.

Drei Schritte für die klinische Praxis

Die neue Leitlinie gliedert das Vorgehen in drei aufeinanderfolgende Schritte:

1. Diagnose sichern
Die Diagnose wird anhand der in der Klassifikation von 2018 festgelegten Falldefinitionen gestellt.

2. Akute Erkrankung kontrollieren
Durch eine geeignete Erstbehandlung sollen Schmerzen gelindert und die aktive Gewebezerstörung gestoppt werden.

3. Weiterführende Behandlung durchführen
Vorbestehende Grunderkrankungen werden behandelt, das Risiko eines erneuten Auftretens wird reduziert und mögliche Folgen der akuten Erkrankung werden kontrolliert.

Die neue S2k-Leitlinie der EFP verbindet somit wissenschaftliche Evidenz und Expertenkonsens zu praxisnahen Empfehlungen für die schnelle Diagnose, Behandlung und Rückfallprävention akuter parodontaler Erkrankungen. DT

Quelle: EFP

Gruppenpraxen im Aufwind

Klare Zustimmung der Wiener Zahnärzte.

WIEN – Mit ihrer jüngsten Umfrage eruierte die Landeszahnärztekammer für Wien die Einstellung der Wiener Zahnärzte zur Gruppenpraxis. Im Mittelpunkt stand die Frage, ob sie sich vorstellen können, selbst eine Gruppenpraxis zu gründen oder in einer solchen mitzuarbeiten. Die Befragung startete anlässlich des Tages der Demokratie am 15. September 2026 und lief bis zum 30. September 2026. Insgesamt nahmen 221 Personen daran teil.

Das Ergebnis fällt eindeutig aus: 60 Prozent der Befragten stehen dem Modell der Gruppenpraxis positiv gegenüber, 32 Prozent lehnen es ab, acht Prozent sind unentschieden. Unter den Frauen ist die Zustimmung mit 64 Prozent höher als unter den Männern mit 55 Prozent.

Zurückhaltender äußerten sich die Befragten bei der Frage, ob sie ihren Kindern empfehlen würden, den Zahnarztberuf zu ergreifen. 45 Prozent würden eine solche Empfehlung aussprechen, 33 Prozent eher davon abraten. Weitere 22 Prozent sind noch unentschieden. Männer würden ihren Kindern den Zahnarztberuf geringfügig häufiger empfehlen als Frauen – 46 gegenüber 44 Prozent.

Klarer Arbeitsauftrag

„Für die Landeszahnärztekammer für Wien ist dieses Ergebnis ein wegweisender Impuls und zugleich ein klarer Arbeitsauftrag für die weiteren Diskussionen über die Rahmenbedingungen unseres Berufsstandes", erklärt die zuständige Referentin Petra Stühlinger.

Die klassische Einzelpraxis soll auch künftig eine starke und eigenständige Säule der zahnärztlichen Versorgung bleiben. Gleichzeitig benötigen Zahnärzte zeitgemäße Rahmenbedingungen, die es ihnen ermöglichen, ihre berufliche Zukunft individuell zu gestalten. Dazu gehört auch die Möglichkeit, zahnärztlich geführte Gruppenpraxen zu gründen, in denen die fachliche und unternehmerische Verantwortung in zahnärztlicher Hand liegt.

„Die Gründung zahnärztlicher Ambulatorien lehnen wir hingegen weiterhin klar ab. Das gilt insbesondere für Einrichtungen, die nicht von Zahnärzten geführt werden", betont Stühlinger. DT

Quelle: Landeszahnärztekammer für Wien

